

Wolfgang Brauer

Vorträge auf der gemeinsamen wissenschaftlichen Konferenz "Herausbildung aktiver Lebenspositionen der Studenten in Studium, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit" an der Lettischen Staatsuniversität "Peter Stutschka" in Riga am 15./16. Mai 1987

Rostock: Rostock: Wilhelm-Pieck-Universität Rostock: Ostsee-Druck Rostock, 1987

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817699237>

Druck Freier  Zugang  All Rights Reserved OCR-Volltext

Ref

ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN

1/1987

*Herausbildung aktiver Lebenspositionen
der Studenten in Studium, wissenschaftlicher
und gesellschaftlicher Tätigkeit*

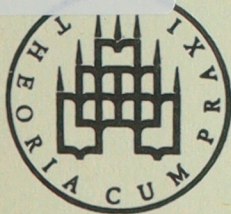
UB Rostock

NMK

ZA

251

(1987,1)



**Wilhelm-Pieck-Universität
Rostock**



Universitäts
Bibliothek
Rostock

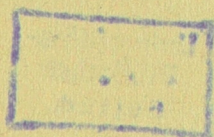
[https://purl.uni-rostock.de/
/rosdok/ppn1817699237/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817699237/phys_0001)

**Vorträge
auf der gemeinsamen wissenschaftlichen
Konferenz**

**„Herausbildung aktiver Lebenspositionen der
Studenten in Studium, wissenschaftlicher und
gesellschaftlicher Tätigkeit“**

an der Lettischen Staatsuniversität

„Peter Stutschka“ in Riga am 15./16. Mai 1987



**Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
1987**



UB Rostock

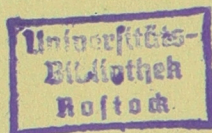
28\$ 014 665 034



**Universitäts
Bibliothek
Rostock**

[https://purl.uni-rostock.de
/rostdok/ppn1817699237/phys_0003](https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1817699237/phys_0003)

Herausgeber: Der Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock



2A 4326 (1987,1)

NMK-2A 251 (1987,1)

Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Abt. Wissenschaftspublizistik
Vogelsang 13/14, Telefon 36 95 77
Rostock, DDR-2500

Genehmigungs-Nr. C 182/87

Satz: Ostsee-Druck Rostock

Druck: Ostsee-Druck Rostock 8546/ 87 BT Ribnitz II - 15 - 14 - 0,20



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1817699237/phys_0004](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817699237/phys_0004)

Inhalt

	Seite
BRAUER, Wolfgang; KLEDITZSCH, Manfred: Anforderungen an die akademische Lehre und das produktive Studium zur Entwicklung selbständiger wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ar- beit der Studenten	4
BAUER, Dietrich: Differenzierte Einbeziehung von Lehrerstudenten in Projekte der erzie- hungswissenschaftlichen Forschung	11
FESTERLING, Eckhard: Vergleichende Aspekte zur Profilierung von Lehrkräften in der Lehre	15
BANNUSCHER, Christiane: Die Aufgaben der FDJ bei der kommunistischen Erziehung der Studenten im Freizeitbereich	21

Wolfgang Brauer; Manfred Kleditzsch

Anforderungen an die akademische Lehre und das produktive Studium zur Entwicklung selbständiger wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Arbeit der Studenten

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verändern sich die Bedingungen und Maßstäbe der Wissenschaftsentwicklung und Hochschulbildung. Deshalb ist es nicht nur eine ständige, sondern mit der gegenwärtigen revolutionären Produktivkraftentwicklung hochgradig essentielle Aufgabe, Ziel, Inhalt und Methoden der Bildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses immer differenzierter und auf qualitativ höherem Niveau zu bestimmen und schrittweise zu realisieren.

Wir haben es gegenwärtig mit einer in Ausmaß, Komplexität und Tempo bisher nicht gekannten revolutionären Umwälzung in der Struktur und Qualität der Produktivkräfte zu tun. Sie geht einher mit Veränderungen in der sozialen und volkswirtschaftlichen Struktur, im Bewußtsein der Menschen in Wissenschaft, Technik und Technologie, in der Ökonomie und der Integration der Volkswirtschaften der sozialistischen Länder, in der weltweiten ökonomischen Verzahnung und in der Verflechtung der vielfältigen technischen, technologischen, ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturell-geistigen Prozesse. Dabei verliert nicht etwa der subjektive Faktor an Bedeutung. Das Gegenteil ist der Fall. Unter sozialistischen Bedingungen verstärkt sich die Rolle des Menschen als Hauptproduktivkraft der Gesellschaft. Er ist Schöpfer und Nutzer der modernen Technologien, er bestimmt Ziel und Zweck ihrer Anwendung. Aus seinem Bildungs- und Qualifikationsniveau, seinen Einstellungen, Haltungen und dem Erleben der Vorzüge des realen Sozialismus erwachsen entscheidende politische und ideologische Triebkräfte für den gesellschaftlichen Fortschritt. Ohne Frage tragen die Universitäten und Hochschulen für den weiteren wissenschaftlich-technischen und gesamtgesellschaftlichen Progreß eine besonders hohe Verantwortung, sind doch Wissenschaft und Bildung zu entscheidenden Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung geworden. Diese besondere Kompetenz der Universitäten und Hochschulen ergibt sich also sowohl aus der Rolle der Wissenschaft und Bildung in unserer Gesellschaftsstrategie überhaupt wie aus der ungehinderten Entfaltung humanistisch motivierten menschlichen Schöpferturns. Aus diesen Komponenten resultieren neuartige, begeisternde Anforderungen, produktive Herausforderungen an die kommunistische Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung der heutigen jungen Generation.

Gesellschaftliche Wirkung und damit verbunden Verantwortung von Wissenschaft und Bildung setzen Wissen um die Gesellschaft und die Gesetzmäßigkeiten ihrer Entwicklung voraus. Es zu vermitteln ist heute mehr denn je Aufgabe und Auftrag der Universitäten und Hochschulen. Und schließlich ist nach vielen leidvollen Erfahrungen auch unbestritten, daß in solch gesellschaftlicher Wirkung eine politisch-ethische Komponente enthalten ist, die eine anspruchsvolle moralische Erziehung zur Aufgabe der Hochschulausbildung macht. Mit dieser Grundorientierung akademischer Bildung an einer Hochschule ist immer auch die Persönlichkeitsentwicklung auf spezifische Anforderungen der Zukunft zu richten, also auf Persönlichkeitseigenschaften wie Leistungsbereitschaft und wissenschaftlich-methodische Befähigung, Kooperativität und Kommunikationsfähigkeit sowie

eine stabil begründete Motivation als Einheit von individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen. Es gehört deshalb zuallererst zum Bildungs- und Erziehungsziel einer Universität und Hochschule, ihre Studenten und Absolventen zu befähigen, die im Gesellschaftsprogramm auf das Wohl des Volkes und den Frieden gerichteten und die in der wissenschaftlich-technischen Revolution erkennbaren Zukunftsaufgaben zu meistern und damit den Sozialismus zu stärken, seine Vorbildwirkung als Friedensfaktor auszuweiten.

Davon nicht abtrennbar müssen die Universitäten und Hochschulen durch Erfüllung ihres gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages Voraussetzungen schaffen für die allseitige Erfüllung des Lebenssinns für jeden einzelnen als Persönlichkeit in Übereinstimmung mit den Grundwerten des Sozialismus.

Voraussetzung und Bedingung für den weiteren gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist natürlich in erster Linie der ökonomische Leistungsanstieg mit seiner entscheidenden und dauerhaften Grundlage, der Intensivierung der Produktion. Er fließt zunehmend aus den Ergebnissen von Wissenschaft und Technik, die immer auf der schöpferischen Arbeit des Menschen beruhen und ständigen Veränderungen unterliegen. Die Herstellung der Einheit von Produktion, Wissenschaft und Bildung ist deshalb eine Hauptforderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus. Darauf orientierte das Politbüro des ZK der SED mit seinem langfristig orientierten Beschluß vom 18. März 1980 über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“, der inzwischen durch einzelne Beschlüsse systematisch untersetzt und konkretisiert wurde (Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen, der Agraringenieure und Agrarökonomien, zur langfristigen Entwicklung der naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Grundlagenforschung, über die Informatik im Bildungswesen und über die Grundsätze für die Gestaltung ökonomischer Beziehungen der Kombinate der Industrie mit der Akademie und den Universitäten und Hochschulen).

Die dialektische Wechselwirkung zwischen Produktion, Wissenschaft und Bildung vervielfältigt die Wirksamkeit des geistigen Potentials, denn einerseits bringt die Produktion immer wieder neue Aufgaben für die Wissenschaft und Bildung hervor und andererseits wächst die Mitverantwortung der Produzenten für die Sicherung des wissenschaftlichen und Bildungsvorlaufs in dem Maße, wie der Produktionsprozeß zunehmend wissenschaftlichen Charakter erhält. Wir sind an den Universitäten und Hochschulen im engen Kontakt und ständigen Dialog mit den Praxispartnern in der Diskussion, wie dieser notwendige Bildungsvorlauf bei der Heranbildung insbesondere von technischen und ökonomischen Fachkräften erreicht werden kann, die bekanntlich für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Beherrschung ökonomischer Prozesse unter Nutzung der Vorzüge des Sozialismus und somit für die Erhöhung der Leistungskraft unseres Staates in besonderer Weise verantwortlich sind. In der Diskussion, Erprobung und Umsetzung dieser von der Parteiführung bestätigten Konzeption gehen wir von den grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungen, vor allem des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, den absehbaren Entwicklungstendenzen in Wissenschaft, Technik und Ökonomie und den daraus resultierenden Anforderungen an die Qualifikationsstruktur aus und versuchen, die typischen Einsatzbereiche und Tätigkeitsfelder der künftig tätigen Ingenieure und Ökonomen zu bestimmen. Wir erarbeiteten als entscheidenden Ausgangspunkt gemeinsam mit unseren Partnern in der Industrie und Landwirtschaft eine möglichst genaue Charakteristik der Qualifikationsanforderungen, die die zu erwartenden qualitativen Veränderungen in der materiell-technischen Basis der Produktion, in ihrer Organisation, Planung und Leitung und im Charakter der Arbeit berücksichtigt. Erst

wenn hinreichende Klarheit über die wissenschaftlichen, politischen und charakterlichen Anforderungen an einen Ingenieur oder Ökonomen des Jahres 2000 besteht, läßt sich ein sicheres Aus- und Weiterbildungskonzept für die einzelnen ingenieurwissenschaftlichen, agrar- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen entwerfen. Deutlich tritt jedoch bereits jetzt hervor, daß z. B. ein Ingenieur die Flexibilität, Zuverlässigkeit, die Optimalität der Produktion genauso zu sichern haben wird wie die mobilisierende Leitung von Kollektiven, die in der Produktion, der Produktionsvorbereitung, in der Leitung und Planung ökonomischer und gesellschaftlicher Prozesse tätig sind. Außerdem ist abzusehen, daß Flexibilität und Mobilität im Beruf eine Ausbildung erfordern, die schnelles Reagieren auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse und besondere Situationen und ein breites Spektrum der Einsatzfähigkeit des Absolventen ermöglicht. Das wird erreicht werden können, wenn durch den jeweiligen Studienplan einer tieferen und zugleich breiteren Grundlagenausbildung der entsprechende Raum gegeben wird. Weil wir davon ausgehen müssen, daß sich die Zeiten von der Idee bis zur Produktion gerade bei den Schlüsseltechnologien immer mehr verkürzen, ist für die Ingenieure eine vertiefte und modernisierte mathematisch-naturwissenschaftliche und technische, theoretisch-methodisch angelegte Grundlagenausbildung dringend. Wir streben eine Verzahnung der Grundlagenausbildung mit einer praxisorientierten, flexibel gestalteten fachspezifischen Ausbildung an, die die Studenten zum komplexen und interdisziplinären Denken und Arbeiten befähigt, sie in der wissenschaftlichen Arbeit kooperationsfähig macht. Mit der komplexen Gestaltung von Ausbildungsabschnitten und Lehrveranstaltungen, dem Aufbau einer durchgängigen Ausbildung auf dem Gebiet der Computertechnik und Informatik, die von der Anwendung von Personalcomputern in den naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagengebieten bis zum Training an CAD/CAM-Arbeitsstationen reicht, wird gemeinsam mit den Praxispartnern eine anwendungsorientierte Ausbildung angestrebt.

Es bedarf in diesem Kreise sicher keiner besonderen Erwähnung, daß dieser schöpferische Prozeß des Nachdenkens über eine Ausbildung, die an künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen gemessen wird, zugleich ein Ausdruck der sozialistischen Demokratie ist, sind doch alle Hochschullehrer, Studenten, Nachwuchswissenschaftler, Vertreter der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe sowie Forschungseinrichtungen aufgerufen, Vorschläge zu unterbreiten, sie in Gremien wie z. B. Arbeitsgruppen, Fakultäten, Wissenschaftlichen Räten, auf Symposien und Konferenzen in den Wissenschaftsbereichen und Sektionsräten einzubringen und zu diskutieren.

Aber nicht allein zielsetzende und inhaltbestimmende Anforderungen haben einer dem gesellschaftlichen Anspruch adäquaten Hochschulausbildung zu genügen. Es ist vor allem an der Zeit, über die Art und Weise des Lehrens und Studierens nachzudenken und Veränderungen ins Auge zu fassen, die zu einer Intensivierung auch im hochschulpädagogischen Prozeß selbst beitragen. In dem bereits erwähnten Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED vom 18. März 1980 zu „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ ist u. a. auch festgelegt, das Studium als produktive Phase weiter zu vervollkommen. Das heißt vor allem, die Eigenverantwortung der Studenten für das Studium zu erhöhen, ihre Bereitschaft und Befähigung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit auszubilden. Im Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED ist diese Aufgabe bekräftigt und präzisiert: „das Studium so zu vervollkommen, daß die praxisverbundene Aneignung fundierter, fortgeschrittenster Grundlagen- und Spezialkenntnisse mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung einhergeht. Die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten als eine tragende Säule unserer Bildungskonzeption ist weiter zu fördern.“

Auf der zentralen Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR,

die im September 1986 in Jena nur wenige Monate nach dem XI. Parteitag stattgefunden hat, wurde von einer neuen Art und Weise des Studierens und einem neuen Stil akademischen Lehrens als dem Hauptproblem der weiteren Niveauerhöhung in der Ausbildung gesprochen. Bei diesem Stil geht es um die gemeinsame Arbeit von Studenten und Hochschullehrern an und mit der Wissenschaft. Es geht darum, hohe Aktivität und Eigenverantwortung des Studenten, Flexibilität, Individualität und Differenziertheit des Lehrprozesses zu erreichen, Ausbildungsprozeß und wissenschaftlichen Arbeitsprozeß immer mehr zu verschmelzen und eine Gemeinschaftsarbeit von Lehrkräften und Studenten entstehen zu lassen. „Im Grunde geht es darum, Wissenserwerb nicht als Selbstzweck und den Studenten nicht als Nur-Lernenden zu betrachten, sondern als einen selbständigen, aktiven jungen Menschen, der mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung sein Studium selbst gestaltet und mit seiner Arbeit im Studium schon in die Wissenschaft, in das wissenschaftliche Leben und in die Praxis eingreift. Der Student muß im Laufe des Studiums zum wissenschaftlichen Mitarbeiter seines Hochschullehrers werden“ /BÖHME, 1986/.

Die Hochschullehrer bleiben ohne Frage die Hauptträger und Hauptverantwortlichen der wissenschaftlichen Arbeit an einer Universität oder Hochschule. Von ihnen müssen die Impulse ausgehen, junge Menschen für wissenschaftliche Arbeit zu interessieren. Sie müssen alle Studierenden zu selbständiger Beschäftigung mit den Wissenschaften anregen und befähigen. Der Hochschullehrer stellt die anspruchsvollen wissenschaftlichen Aufgaben und schafft Bedingungen für ihre qualifizierte Bearbeitung durch Studenten. Es gehört zu seiner Berufung und seinen Pflichten, daß wissenschaftliche Begabungen frühzeitig erkannt, zielstrebig und individuell gefördert werden und daß die nachfolgende Wissenschaftsgeneration für sein Fachgebiet rechtzeitig bereitsteht. Die hochschulpädagogische Orientierung auf Aktivität und Selbständigkeit des Studenten bedeutet nicht – auch wenn eine Reduzierung der Wochenstundenzahl obligatorischer Lehrveranstaltungen zugunsten von Freiräumen des Studenten für selbständige wissenschaftliche Arbeit angestrebt wird – eine Absage an die Vorlesung, sondern daraus leiten sich höhere Erwartungen an sie ab.

Auch künftig wird die Vorlesung in allen Fächern eine tragende Säule der Vermittlung der Kenntnisse, der Demonstration des wissenschaftlichen Denkens sein, und sie sollte die unverwechselbare Persönlichkeit des Hochschullehrers, des Professors widerspiegeln. Gleiche höhere Anforderungen ergeben sich an die Seminarführung. Sie muß den Studenten anregen und fordern, auf sein Wissen, seine politischen und menschlichen Erfahrungen vor und während der Hochschulausbildung, seine im Selbststudium angeeigneten Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten aufbauen. Ein solcher Stil akademischen Lehrens schließt natürlich eine lehrkonzeptionelle Arbeit durch jeden Hochschullehrer ein. Sie ist einerseits auf die erzieherische Wirksamkeit gerichtet, also auf die Nutzung der Möglichkeiten jeder Wissenschaftsdisziplin, jedes Lehrgebietes in bezug auf ihre politisch-ideologischen, weltanschaulichen, ökonomischen, wehrerzieherischen, moralischen und kulturell-ästhetischen Potenzen. Andererseits muß sie immer wieder zur Beantwortung der Frage beitragen:

welche Formen der Lehrtätigkeit (fakultative Lehrveranstaltungen, Praktika, Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten bei der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben usw.) sind am besten geeignet, den wissenschaftlichen Erkenntnis- und Aneignungsprozeß aber auch die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten am nachhaltigsten zu fördern.

Wie bei jedem Bildungs- und Erziehungsprozeß gehören zum Studieren mindestens zwei: der Lehrende und der Student. Ohne das aktive Mittun der Studenten ist die angestrebte Arbeitsweise nicht durchführbar. Dieses aktive Mittun beginnt mit der Bereitschaft

und Fähigkeit zum selbständigen Wissenserwerb und zum ständigen Weiterlernen und reicht bis hin zur Aneignung solcher wissenschaftlichen Arbeitsweisen, mit denen man neue Erkenntnisse hervorbringen, Bekanntes in neuen Situationen anwenden, im wahren Sinne des Wortes also schöpferisch tätig sein kann. Damit ist auch gesagt, daß wir selbständige wissenschaftliche Arbeit nicht als etwas Besonderes, nicht als Zusätzliches zum Studium, also nur für die besten Studenten Machbares ansehen. Das ist Prinzip der gesamten Ausbildung /BÖHME, 1986/.

Es nehmen also im Studium gesetzmäßig wissenschaftlich-produktive Studienformen, wie z. B. selbständige wissenschaftliche Arbeiten der Studenten, Teilnahme mit eigenen Forschungsarbeiten an Wettstreiten, selbständiges Lösen von Problemen gegenüber den rezeptiv konventionellen Studienformen zu.

Das erhöht die Motivation der Studenten an der Wissensaneignung, erfordert und befördert ein produktives Verhältnis zwischen Lehrkörper, Studenten und ihrem Jugendverband. Aktivität, Selbständigkeit, Eigenverantwortung der Studenten, auf eine rasche Wirksamkeit in Wissenschaft und beruflicher Tätigkeit ausgerichtete Produktivität und Effektivität erhalten durch die Koordinierungsverträge, die unsere Universitäten und Hochschulen mit Praxispartnern abgeschlossen haben, im Interesse der Erziehung, Ausbildung, Forschung und des nahezu nahtlosen Übergangs in die betriebliche Tätigkeit der Absolventen, besonders deutliche Impulse und Unterstützung. Auch die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock kann in diesem Prozeß auf Ergebnisse verweisen, die Ausdruck produktiven Studiums sind. So hat sich durch Vergabe neuer anspruchsvoller Aufgaben als Jugendobjekt im Studienjahr 1985/86 die Anzahl der Jugendobjekte zur Lösung wissenschaftlicher Aufgabenstellungen auf 55 erhöht. 170 wissenschaftliche Studentenzirkel, 5 studentische Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros, die Beteiligung von Studenten an Jugendforscherkollektiven der Praxis, jährlich zwischen 8 und 10 Patentanmeldungen, Teilnahme an zentralen und dezentralen wissenschaftlichen Studentenkongressen mit beachtlichen und beachtenswerten wissenschaftlichen Beiträgen, Ausstellung von Postern und Exponaten auf Leistungsschauen der Sektion, der Universität, des Bezirkes Rostock und zentralen Leistungsschauen sind ein Ausdruck dafür. Gleichzeitig sind sie Ergebnis enger gewordener Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten. Diese Beziehungen sind ja nicht nur unter motivierenden und Bildungsaspekten zu sehen. Sie haben vor allem wirkungsvolle erzieherische Potenzen. „So ergaben soziologische Untersuchungen... im Rahmen der Studentenintervallstudie Leistungen..., daß Studenten durch ihre Hochschullehrer denn am stärksten zum Erkennen und Lösen von Problemen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts befähigt wurden, wenn in Lehrveranstaltungen und im unmittelbaren Prozeß der vielfältigen Formen wissenschaftlicher Arbeit diese Fragen engagiert und problemorientiert vorgetragen und diskutiert werden und die Studenten sich dabei selbst stark gefordert fühlen... In dieser Weise führen Hochschullehrer die Studenten zur gründlichen Aneignung der Wissenschaften, befähigen sie zur Beherrschung und Nutzung wissenschaftlicher Studien- und Arbeitsmethoden, regen sie zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit an und stärken ihr Verantwortungsgefühl“ /SCHWANKE, KOTTOWSKI, PANZRAM, 1987/.

Untrennbar wird in der akademischen Bildung die Entwicklung und Erhöhung des Leistungsvermögens und Leistungsniveaus der gesamten Studentenschaft verbunden bleiben mit der Heranbildung einer größeren Zahl von Studenten, die individuell besonders gefördert werden und hohe wissenschaftliche Leistungen schon während ihres Studiums zu vollbringen in der Lage sind. In der Bildungspolitik der DDR spielen heute schon verschiedene Aspekte der „Differenzierung“ eine zunehmende Rolle. So wird die Entwicklung von besonders leistungsfähigen und begabten Studenten hauptsächlich im Prozeß

persönlicher Arbeitskontakte mit hervorragenden, erfahrenen Hochschullehrern und durch differenzierte Aufgabenstellungen beeinflusst. Zunehmend tragen individuelle Studienpläne, in denen angestrebte Ziele und Wege der speziellen wissenschaftlichen und Persönlichkeitsentwicklung eines Studenten als besondere Förderungsmöglichkeit fixiert werden, dazu bei, originelle und unkonventionelle Lösungen bei der Auswahl und Förderung besonderer leistungsfähiger und begabter Studenten anzuwenden, möglichst Abweichungen vom normalen Studiengang voll auszuschöpfen und individuell auf den besonders zu fördernden Studenten zuzuschneiden /SCHWANKE, 1986/. An der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock hatten 1985/86 5,6 Prozent der Studenten einen solchen individuellen Studienplan.

In diesem Zusammenhang ist das Teilstudium innerhalb der DDR oder im Ausland zur Teilnahme an der Lösung bedeutsamer wissenschaftlicher Aufgaben eine geeignete Form, den wissenschaftlichen Blick des Studenten zu weiten, die Kenntnisse auf bestimmten wichtigen Gebieten zu vertiefen, ihn auf den Einsatz in Spezialgebieten vorzubereiten, die Praxisbeziehungen zu intensivieren und mit den namhaftesten Wissenschaftlern auf den verschiedenen Wissenschaftsgebieten zusammenzuarbeiten. Dabei lernen die Studenten andere Lehr- und Forschungsmethoden kennen, nehmen zum Teil auch eine zusätzliche Ausbildung wahr, nutzen spezielle Geräte bzw. Labors und Versuchsstände, die es an ihrer Hochschule nicht gibt. Ich freue mich, an dieser Stelle zum Ausdruck bringen zu können, daß einige Studenten unserer Universität dank der Unterstützung der Peter-Stutschka-Universität mit großem wissenschaftlichen und Persönlichkeitsgewinn in Riga ein Teilstudium in diesem Sinne absolvieren konnten.

„Bei allen Bemühungen um ergebnisorientierte Beziehungen zum Studium, um ein enges Zusammenwirken mit dem Jugendverband nimmt die FDJ-Gruppe eine Schlüsselstellung ein. Die in ihr herrschende politische Atmosphäre und die zur Norm erhobenen Einstellungen und Positionen prägen in entscheidendem Maße die Entwicklung der Persönlichkeit. Insbesondere die Erfahrungen sozialistischer Studentenkollektive besagen, daß sich Klassenbewußtsein, sozialistische Lebensweise, Verbundenheit mit der Hochschule und Berufsmotivation in solchen FDJ-Gruppen am besten entwickeln, in denen die Studenten an der Seite erfahrener Hochschullehrer in eigener Verantwortung anspruchsvolle politische und wissenschaftliche Aufgaben lösen“ /SCHWANKE, KOTTOWSKI, PANZ-
RAM, 1987/.

In dem Maße, wie sich die Universitäten mit Leistungen in Erziehung, Aus- und Weiterbildung den künftigen gesellschaftlichen Ansprüchen gewachsen zeigen, wie sie sich den Anforderungen mit geeigneten Formen akademischer Lehre und des produktiven Studiums an die Entwicklung wissenschaftlich selbständig und gesellschaftlich engagierter Studentenpersönlichkeiten stellen, wie sie über ihre Absolventen, wissenschaftlichen Leistungen und Praxisbeziehungen ausstrahlen, in dem Maße werden sie ihren oft schon über Jahrhunderte geachteten Platz in der sozialistischen Gesellschaft festigen und bewahren.

Literatur

BÖHME, H.-J.: Diskussionsbeitrag auf der Zentralen Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR, Jena, 12./13.09.1986, Verlag Junge Welt, Berlin 1986, S. 31 - 39

BÖHME, H.-J.: Aufgaben des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums, Schlußwort auf der II. Wiss. meth. Konferenz des marx.-leninistischen Grundlagenstudiums, Oktober 1986, Das Hochschulwesen, 35 (1987) Nr. 1, S. 1 - 6

SCHWANKE, S.: Ziele und Wege der Förderung besonders leistungsfähiger und begabter Studenten an den Universitäten und Hochschulen der DDR, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung der Republik Österreich, Berlin 1986, S. 9 - 12

SCHWANKE, S.; KOTTOWSKI, W.; PANZRAM, J.: Die Entwicklung der Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten bewußter fördern, Das Hochschulwesen, 35 (1987) Nr. 3, S. 59 - 64

Verfasser:

Prof. Dr. sc. phil. Wolfgang Brauer
Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Universitätsplatz 1
Rostock 1
DDR-2500

Prof. Dr. sc. agr. Manfred Kleditzsch
Prorektor für Erziehung und Ausbildung
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Universitätsplatz 5
Rostock 1
DDR-2500

Dietrich Bauer

Differenzierte Einbeziehung von Lehrerstudenten in Projekte der erziehungswissenschaftlichen Forschung

An der Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock wird die Ausbildung von Lehrern an acht Sektionen durchgeführt. An diesen Sektionen wird in 15 Forschungsgruppen auch erziehungswissenschaftliche Forschung betrieben. Während sich die Sektion Pädagogik und Psychologie mit Problemen der Psychologie, der Schulpädagogik und der Hoch- und Fachschulpädagogik befaßt, wenden sich die Forschungsgruppen in den anderen Sektionen der Methodik einzelner Unterrichtsfächer zu. Jede dieser Forschungsgruppen ist mit der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften oder anderen zentralen Einrichtungen verbunden. Zwischen diesen einzelnen Forschungsgruppen gab es an der Universität sehr unterschiedliche, insgesamt aber ungenügende Kontakte.

Die neuen, aus der gesellschaftlichen Entwicklung abgeleiteten Aufgaben verlangen aber eine stärkere Konzentration aller Kräfte, um in relativ kurzer Zeit qualitativ hochwertige und komplex anwendbare Forschungsergebnisse zu erzielen. So wurde 1985 durch den Rektor ein „Projektrat für erziehungswissenschaftliche Forschung“ an der Wilhelm-Pieck-Universität gebildet. Anliegen dieses Rates ist es, durch Kooperation und Koordination der Arbeit der genannten 15 Forschungsgruppen, durch Profilierung der Forschung und Konzentration auf ein gemeinsames Vorhaben die Effektivität der erziehungswissenschaftlichen Forschung zu erhöhen. In der Vorbereitung zeigte sich bereits, daß dies kein einfaches Vorhaben ist. Es sind z. B. langjährig gewachsene Traditionen und die Einbindung der Vorhaben der einzelnen Gruppen in Forschungen der APW und anderer zentraler Einrichtungen zu beachten. So mußte ein Projektthema gefunden werden, zu dem alle Forschungsgruppen Ergebnisse beitragen können, ohne ihr derzeit festgeschriebenes Forschungsvorhaben aufzugeben. Als Aufgabe gemeinsamer Forschung, zu der jede Forschungsgruppe mit ihrem speziellen Thema einen Beitrag leistet, wurde formuliert: Untersuchungen zur differenzierten Gestaltung pädagogischer Prozesse zur optimalen Leistungsentwicklung unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Zunächst geht es um die Zusammenfassung, die theoretische Verdichtung der Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Entwicklung von Leistungseigenschaften und zur Differenzierung im pädagogischen Prozeß, die in den einzelnen Forschungsgruppen gewonnen wurden.

Wir haben mit der Arbeit begonnen. Bereits die Diskussionen bei der Erarbeitung der gemeinsamen Konzeption zeigten, daß diese Zusammenarbeit auch dazu beiträgt, zu gemeinsamen Grundpositionen und einheitlichen Begriffen in verschiedenen Disziplinen der Lehrerbildung zu kommen. Wir betrachten das Projekt und den Projektrat, das Gremium, in dem die verantwortlichen Forschungsgruppenleiter zusammenarbeiten, als eine große Chance für die Entwicklung der interdisziplinären Forschung, wie sie Wissenschaft und Praxis brauchen.

Einen neuen Aspekt bringt das Jugendobjekt in die erziehungswissenschaftliche Forschung. Im September 1986 wurde durch den Minister für das Hoch- und Fachschulwesen und den 1. Sekretär des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend an die Wilhelm-Pieck-Universität und ihre FDJ-Organisation ein erziehungswissenschaftliches Jugend-

objekt zum Thema „Differenzierte Führung pädagogischer Prozesse zur optimalen Entwicklung von Leistungseigenschaften der Persönlichkeit übergeben.

Ein so breit angelegtes Jugendobjekt in der erziehungswissenschaftlichen Forschung ist neu. Es ist eine große Herausforderung für die FDJ-Organisation der Universität, aber auch für alle Erziehungswissenschaftler, müssen sie doch hier eine Bewährungsprobe als Forscher und in der Ausbildung und Erziehung der Studenten bestehen.

Inhaltlich deckt sich das Thema des Jugendobjekts mit dem Thema des gemeinsamen Projekts der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Das ist aus zwei Gründen so gewollt: Zum einen kann und muß in Verbindung mit dem Jugendobjekt das Zusammenwirken der erziehungswissenschaftlichen Forschungsgruppen am Projekt gefördert werden. Hier können ausgefahrene Gleise verlassen werden. In der Arbeit am Jugendobjekt kann das Gemeinsame von vornherein im Vordergrund stehen. Diese Chance wollen wir nutzen. Zum anderen aber haben wir im Projektrat ein Gremium, das die notwendige wissenschaftliche Basis für die komplizierte Zusammenarbeit von Studenten aus acht Sektionen in der Forschung an einem Thema sichert.

Genosse Erich Honecker wies auf der 3. Tagung des ZK der SED im November 1986 darauf hin, daß die aktivsten Mitglieder des Jugendverbandes dort ihrer Rolle als Bahnbrecher des Neuen am besten gerecht werden, wo die verantwortlichen Leiter von vornherein anspruchsvolle Aufgaben stellen. Er fuhr dann fort: „Deshalb begrüßen wir alle Vorschläge, die darauf gerichtet sind, bereits die Studenten mit anspruchsvollen Aufgaben zu konfrontieren, junge Wissenschaftler frühzeitig an die Schwelle heranzuführen, wo der Vorstoß in das bisher nicht Bekannte beginnt . . . Wer auf diese Weise lernt, Mut zum Risiko zu entwickeln und hohe Verantwortung zu tragen, wird während seines ganzen Lebens zu denen gehören, die unsere gesellschaftliche Entwicklung aktiv voranbringen.“¹⁾

Das ist auch das Anliegen des Jugendobjekts. Wir verbinden es mit der Absicht, die theoretische Ausbildung in Pädagogik, Psychologie und in den Methodiken der Unterrichtsfächer stärker auf die Anforderungen zu orientieren, die an den Lehrer bei der schöpferischen Gestaltung des pädagogischen Prozesses gestellt werden. Ein Lehrer kann doch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse nur dann in seinen Unterricht einfließen lassen, wenn er es gelernt hat, wissenschaftlich zu arbeiten.

Bei der Formierung des Jugendobjekts gingen wir von folgenden Grundüberlegungen aus:

Jugendobjekt heißt

1. Arbeit an einer klar formulierten, mit Terminen und Verantwortlichkeiten versehenen Schwerpunktaufgabe,
2. interdisziplinäre Arbeit auf der Grundlage gediegener Forschungsergebnisse in den beteiligten Disziplinen,
3. straffe Führung durch die staatliche Leitung und die FDJ-Leitung, die einen wissenschaftlichen Berater und einen FDJ-Beauftragten zur Führung einsetzen,
4. Einbeziehung von Lehrerstudenten verschiedener Studienjahre in verschiedenen Formen, die sich um einen festen Kern von jungen Wissenschaftlern und Studenten scharen, der die Basis für systematische und kontinuierliche Forschung bildet,
5. Integrierung der Arbeit am Jugendobjekt in den Ausbildungsprozeß und in die Tätigkeit der FDJ-Organisation der lehrerbildenden Sektionen,
6. Nutzung aller Potenzen zur Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Lehrer und pädagogischer Wissenschaftler.

Diese Überlegungen und ihre Propagierung waren notwendig, weil es zu Beginn durchaus nicht nur einheitliche und auch nicht nur positive Auffassungen zu diesem Vorhaben gab. Die Umsetzung dieser Überlegungen erfordert auch eine klare Führungstätigkeit der

staatlichen Leitung, große Initiative der FDJ-Hochschulgruppenleitung und der FDJ-Sektionsleitungen.

Das Jugendobjekt ist für den Zeitraum 1986 bis 1990 ausgelegt. Wir befinden uns jetzt in der ersten Phase der Realisierung. Folgende Arbeitsschritte zeichnen sich dabei ab:

a) Berufung eines wissenschaftlichen Beraters und eines FDJ-Beauftragten, die gemeinsam mit dem Prorektor für Erziehung und Ausbildung, dem Prorektor für Gesellschaftswissenschaften und der FDJ-Hochschulgruppenleitung Vorarbeiten leisten.

b) Erarbeitung einer Grobkonzeption für das Jugendobjekt.

Die wissenschaftliche Basis für das Jugendobjekt ist die Konzeption des Projektrates.

c) Übergabe von Teiljugendobjekten an die lehrerbildenden Sektionen und ihre FDJ-Organisationen, die das Gesamtobjekt in Teilthemen aufteilen.

Solche Jugendobjekte wurden bei der FDJ-Hochschuldelegiertenkonferenz im Dezember 1986 übergeben.

d) Bildung der Bearbeiterkollektive in den Sektionen.

In gemeinsamer Arbeit von FDJ-Sektionsleitung und Forschungsgruppenleitern wurde an jeder Sektion ein FDJ-Forscherkollektiv gebildet, durch das das Teilobjekt bearbeitet wird. Es erfaßt alle Studenten und jungen Wissenschaftler, die *direkt* am Thema mitarbeiten. Das können sein: Diplomanden, Forschungsstudenten, junge Aspiranten, Mitglieder von wissenschaftlichen Studentenzirkeln unterer Studienjahre, Teilnehmer am Wettstreit „Jugend und Sozialismus“, die sich mit entsprechenden Themen beschäftigen. Jedes Mitglied des Kollektivs muß eine abrechenbare Aufgabe haben, die mit eindeutigen Terminen versehen jeden fordert und Kontrolle ermöglicht. Die wissenschaftlichen Betreuer werden von der jeweiligen Forschungsgruppe der Sektion gestellt. Wir streben dabei nicht an, *alle* Studenten in die *intensive* Arbeit an diesem Jugendobjekt einzubeziehen. Auch anderen Forschungsrichtungen muß studentische Forschungskapazität zur Verfügung stehen. Wir sehen aber auch die Möglichkeiten, alle Lehrerstudenten mindestens zeitweise einzubeziehen. So haben z. B. alle Lehrerstudenten im praktischen 5. Studienjahr auch Erkundungsaufgaben zu lösen, die in das Forschungsvorhaben einfließen.

Der Sektion Pädagogik und Psychologie wurde ein Jugendobjekt zur Begabungsförderung übertragen, an dem Studenten aus allen lehrerbildenden Sektionen mitarbeiten. Dieses FDJ-Forscherkollektiv wird im Laufe der Zeit zunehmend besondere Bedeutung bei der Zusammenführung der Ergebnisse aus den anderen Bearbeiterkollektiven gewinnen. Eine besondere Rolle spielen dabei auch die Untersuchungen, die wir seit einigen Jahren gemeinsam dem Lehrstuhl Pädagogik und Psychologie der Peter-Stučka-Universität zu Problemen der Begabungsförderung durchführen.

Für jedes dieser Bearbeiterkollektive wurden ein FDJ-Organisator und ein wissenschaftlicher Berater benannt. In diesen Tagen fand eine erste Berichterstattung vor dem Rektor und der Hochschulgruppenleitung der FDJ statt. Es wurden detaillierte Arbeitspläne vorgelegt.

e) Bildung eines FDJ-Aktivs des Jugendobjekts, in dem die FDJ-Organisatoren der einzelnen Bearbeiterkollektive aus den Sektionen zusammenarbeiten.

Die Koordinierung der Tätigkeit der wissenschaftlichen Betreuer für die Arbeiten im Rahmen des Jugendobjekts findet im Projektrat statt.

f) Erarbeitung einer Feinkonzeption für das Jugendobjekt.

Grundlage dafür ist unsere Grobkonzeption in Verbindung mit den konkreten Vorhaben der einzelnen Bearbeiterkollektive in den Sektionen. Zentrale Vorhaben und Termine werden aufgenommen.

g) Integrierung des Jugendobjekts in den Studienprozeß.

Sehr wichtig sind in diesem Zusammenhang Überlegungen, wie sich die Beteiligung an

diesem Jugendobjekt für den einzelnen Studenten oder jungen Wissenschaftler auswirkt. Wie können wir ihnen die erforderlichen Freiräume verschaffen? Wie können wir die Arbeit am Jugendobjekt zum Bestandteil des Studiums werden lassen? Da sind noch viele Ideen, besonders die der Studenten, gefragt.

Wie soll nun das Ergebnis aussehen, wie soll die Abrechnung erfolgen? In jedem Jahr zu den Studententagen finden in den Sektionen Kolloquien oder FDJ-Studentenkonferenzen zum Thema des Jugendobjekts statt.

Im Rahmen des zentralen Jugendobjekts werden 1988 und 1990 FDJ-Studentenkonferenzen zum Thema des Jugendobjekts an der Universität durchgeführt, in der die einzelnen Bearbeiterkollektive ihre Ergebnisse vortragen und zur Diskussion stellen. Die bedeutendsten Beiträge werden in einer Broschüre veröffentlicht. Ab 1988 sollen Forschungsergebnisse aus dem Jugendobjekt auch einen Schwerpunkt auf der Universitätsmesse der Meister von morgen bilden.

1990 und sicher auch in Zwischenberichten werden wir die Ergebnisse vor dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen und dem Zentralrat der FDJ verteidigen müssen. Auch bei zentralen FDJ-Studentenkonferenzen werden Forscher aus unseren Jugendkollektiven auftreten.

Sicher müssen wir noch viel Erfahrungen bei der Gestaltung eines solchen Jugendobjekts sammeln. Wir können aber heute bereits sagen, daß sich die Arbeit im Sinne der oben genannten Zielstellung lohnt.

Anmerkung

- 1) HONECKER, E.: Mit Initiative, Schöpferum und Tatkraft verwirklichen wir die Beschlüsse unseres XI. Parteitages. Neues Deutschland, Berlin, 41 (1986) 276 vom 22./23. November 1986. Seite 4.

Verfasser:

Doz. Dr. sc. paed. Dietrich Bauer
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Sektion Pädagogik und Psychologie
Kröpeliner Str. 26
Rostock,
DDR-2500

Eckhard Festerling

Vergleichende Aspekte zur Profilierung von Lehrkräften in der Lehre

1. Die erweiterte Verantwortung der Lehrkräfte

Die Einheit von Kontinuität und Veränderung in der Entwicklung des Sozialismus erfordert von uns eine ständige Prozeßanalyse und wissenschaftliche Auseinandersetzung für die effektive Gestaltung der kommunistischen Erziehung.

Es ist bekannt, daß Leistungszuwachs und Steigerung der Effektivität in wissenschaftlichen Arbeitsprozessen vor allem durch subjektive Faktoren beeinflußt werden. Wir sind uns auch darin einig, daß die Ausbildungs- und Qualifizierungsleistung an unseren sozialistischen Universitäten heute zu entscheidenden Voraussetzungen für den Friedenskampf und die Friedenssicherung geworden sind. Um in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit globalen Problemen leistungsfähig sein zu können, sind gerade in der Lehrtätigkeit höchstes Niveau in der eigenen Arbeit, ständige Qualifizierung und ein klares politisches Engagement gefordert.

Die wirksame Gestaltung der kommunistischen Erziehung verlangt von Hochschullehrern und Studenten eine erweiterte Verantwortung für die gemeinsame Tätigkeit zum Zwecke der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Diese erweiterte Verantwortung wird gegenwärtig zu einer wesentlichen neuen Komponente des Inhalts (wird also „Inhalt“ von Wissenschaft) des Wissenschaftsgebietes der Hochschulpädagogik. Hochschulpädagogische Untersuchungen und Prozeßanalysen zur Dynamik der sich wandelnden/verändernden Herausforderungen an das Verantwortungsbewußtsein der Lehrkräfte sind gegenwärtig sehr dringlich geworden. Bisher wurden Hochschullehrer in differenzierten Formen auf ihre Verantwortung für die Qualität der Lehre orientiert und aktuell gefordert.

Die prinzipielle Haltung der Lehrkräfte zur Verantwortung wird in Einschätzungen der Leistungen vorwiegend positiv bewertet, wie konkret und differenziert diese Haltung der Lehrkräfte sich in der Lehrtätigkeit äußert, kann jedoch nur global beurteilt werden.

Gestützt auf Analysen und Beratungen können kontinuierliche positive Entwicklungen in Niveau und Wirksamkeit der kommunistischen Erziehung festgestellt werden. Unsere hochschulpädagogischen Untersuchungen zur Wirksamkeit der Lehrkräfte in der Lehre belegen, daß die Erfahrungen der Lehrkräfte sehr differenziert sind. Sie werden ihrer erweiterten Verantwortung für die kommunistische Erziehung in unterschiedlichem Umfang gerecht.

Im methodischen Vorgehen der Lehrkräfte lassen sich häufig Einseitigkeiten, Lücken oder Unsicherheiten nachweisen.

Hochschullehrer vertreten unterschiedliche Auffassungen von der Forschung und von der Lehre. Nicht selten wird das praktizierte Lehrverhalten durch Routine und durch ein traditionelles Vorgehen belastet. Wir können davon ausgehen, daß motivationale und emotionale Faktoren sich sehr differenzierend auf das methodische Vorgehen der Lehrkräfte auswirken.

Ohne Zweifel sind die Erfahrungen in der Lehrtätigkeit eine wichtige Grundlage für ein erfolgreiches methodisches Vorgehen in Lehrveranstaltungen. Eine Dominanz von Routine im Lehrverhalten kann aber sowohl bei jüngeren als auch bei älteren, profilierten Lehrkräften

ten zu Mängeln und Lücken in der erzieherischen Wirksamkeit führen. Empirisch-analytische Untersuchungen zu Bedingungen dieser Art liegen kaum vor. Es läßt sich feststellen, daß sich in hochschulpädagogischen Untersuchungen/Analysen zu Bedingungen des Lehrverhaltens und der Wirksamkeit der Lehrtätigkeit die „pädagogischen Erfahrungen“ der Lehrkräfte als eine besondere, bisher kaum beachtete Quelle der Forschung erweisen.

2. Erfahrungen in der Lehrtätigkeit als Gegenstand hochschulpädagogischer Untersuchungen

Allgemein sind die Wirksamkeit und die Leistungsfähigkeit der Lehrkräfte an unseren Einrichtungen bekannt. Aber wie konkret und differenziert die Einstellungen zur Lehrtätigkeit, zur lehrmethodischen Befähigung und zur pädagogischen Führung oder zum Studieren sind, ist kaum gründlich untersucht worden.

Noch weniger ist uns bekannt, wie sich die Profilierung der Lehrkräfte in den 80er Jahren vollzieht. Wir haben Vergleichsuntersuchungen (Analysen und Meinungen der Lehrkräfte) zu Einstellungen und Lehrmotivationen von Lehrkräften an Universitäten und Hochschulen der DDR im Rahmen eines zentralen Forschungsprojektes der Hochschulpädagogik in der DDR durchgeführt. Im Rahmen eines Zusatzstudiums an der LGU Riga (1985) ergab sich die Möglichkeit für eine Paralleluntersuchung im Lehrkörper der LGU Riga. Die Analyse (Befragung) wurde ergänzt durch Expertengespräche. Viele Lehrkräfte der LGU haben bei der individuellen Bewertung von eigenen Erfahrungen in der Lehrtätigkeit konstruktiv, kritisch und engagiert mitgewirkt.

Die jüngeren Vertreter der befragten Lehrkräfte der LGU äußern ein erfreulich hohes Interesse an der kritischen Beurteilung der Einstellungsanalyse. Ihre Meinungsäußerungen zu Erfahrungen in der Realisierung der Lehre erscheinen im Vergleich zu den Äußerungen der Nachwuchskader der WPU differenzierter und vielseitiger.

Für einen auffällig großen Komplex von Bedingungen des Lehrverhaltens und von Komponenten der Lehrmotivationen gibt es übereinstimmende Befunde (LGU – WPU). Bestimmte Bewertungen für Merkmale einer erfolgreichen Lehrtätigkeit lassen sich als charakteristische Besonderheiten des praktizierten methodischen Vorgehens einordnen. Es kann angenommen werden, daß diese Besonderheiten den individuellen Stil im methodischen Vorgehen/Lehrverhalten der Lehrkräfte bestimmen:

- a) Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen der Lehrkräfte in ihrer Lehrtätigkeit

Der Großteil der Lehrkräfte ist sich darin einig, daß die Bewältigung und Beherrschung des Fachwissens, des fachlichen Inhaltes eine erstrangige Voraussetzung erfolgreicher Lehrtätigkeit ist. Die Lehrkräfte stellen vor allem hohe Anforderungen an ihre persönliche Produktivität in den Lehrveranstaltungen.

Sie konzentrieren sich darauf, den Inhalt mit didaktischen Möglichkeiten der Erklärung verständlich zu machen. Als Hauptkomponente der individuellen Motiviertheit für die Lehre wird vom einem Großteil der befragten Lehrkräfte (70 % der Populationen) der Beweggrund angegeben, ihre politische Engagiertheit mit der wirksamen Vermittlung des Fachwissens zu verbinden.

Das „Durchsetzungsvermögen“ im methodischen Vorgehen, eine „ausgeprägte moralische Haltung“ in der wissenschaftlichen Arbeit und die „Stimulierung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studierenden“ werden von den meisten Lehrkräften als besonders bedeutsam für eine erfolgreiche Lehrtätigkeit angegeben.

Gemeinsamkeiten konnten auch in einigen Komponenten von Einstellungen festgestellt werden, die auf Defizite und Vernachlässigungen in der Nutzung methodischer Varianten schließen lassen:

- es fällt auf, daß selbstkritische Positionen und politische Motivierungen für das individuelle Niveau der pädagogischen Meisterschaft von nicht wenigen Lehrkräften eingeschränkt bewertet oder als zweitrangig angesehen werden.
- Befähigung und Bereitschaft zum variierenden methodischen Vorgehen (methodisches Variantendenken) sind bei jungen Lehrkräften gering ausgebildet und nehmen erst mit anwachsenden Erfahrungen bei älteren Lehrkräften zu.

b) Unterschiede und spezifische Bedingungen des Lehrverhaltens

In einigen Merkmalen und Bedingungen des Lehrverhaltens konnten auffällige individuelle Besonderheiten in den Auffassungen der Lehrkräfte ermittelt werden. Es kann angenommen werden, daß diese Besonderheiten und Unterschiede zu nachhaltigen Auswirkungen auf die Lehrtätigkeit führen.

Die befragten Lehrkräfte mehrerer Sektionen der WPU Rostock bevorzugen in den Lehrveranstaltungen das systematische und stark gliedernde Vorgehen in der Bearbeitung der Lehrinhalte.

Sie gehen dabei in erster Linie von den fachwissenschaftlichen Grundlagen aus (Struktur der Aussagen einer Wissenschaft).

Für die Kooperation im Lehrkollektiv wird eine Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit anderen Kollegen in den Meinungen der befragten Lehrkräfte zum Ausdruck gebracht. Unsere Untersuchungen bestätigen und präzisieren Ergebnisse verschiedener hochschulpädagogischer Analysen in der DDR:

- im Lehrverhalten der Lehrkräfte dominiert die Orientierung auf die „Kenntnisstrukturen“ in der Vermittlung der Lehrinhalte.
- vor allem profilierte und erfahrene Hochschullehrer vertreten in der Lehrtätigkeit eine Auffassung von der Wissenschaft, die vor allem vom Engagement für die *Forschung/* *Forschungstätigkeit* gekennzeichnet ist.

In den befragten Populationen der Lehrkollektive der LGU Riga werden andere Aspekte und Merkmalskombinationen in den Vordergrund gerückt.

Der wissenschaftliche Meinungsstreit, die vielseitige wissenschaftliche Aktivität in den Kollektiven werden individuell hoch bewertet. In den Lehrveranstaltungen sind der „hohe theoretische Anspruch“ und ein „ausgeprägtes Gefühl für Verantwortung“ bestimmend für das Lehrverhalten der Lehrkräfte.

Für die gemeinsame Tätigkeit mit den Studenten werden die „fachwissenschaftliche Verbundenheit“, die „Sicherung einer schöpferischen Studienatmosphäre“ und die „Gerechtigkeit“ angestrebt. Diese Bestrebungen werden von den Lehrkräften in den Kommunikationsprozessen mit differenzierten Ansprüchen an eine „deutliche Sprechweise“, an „Humor“ und vor allem an eine „geistig produktive Atmosphäre“ verknüpft.

Offensichtlich kann das von vielen Lehrkräften an der LGU Riga praktizierte Lehrverhalten als eine vorwiegend theoriegeleitete Wissenschaftskommunikation bestimmt werden. Dieses Verhalten der Lehrkräfte wird gleichzeitig sehr differenziert auf die Entwicklung sozialer Beziehungen zu den Studenten orientiert. In solchen Formen des praktizierten Lehrverhaltens sehen wir viele Vorzüge. Ergänzende Analysen mit Hilfe von Hospitationen und Expertengesprächen an der LGU (1985) haben diese Eindrücke noch bestärkt. Die Auffassungen von der Wissenschaft sind deutlich durch ein individuelles differenziertes Verhältnis zur Lehre geprägt. Wir sehen darin einen Beleg dafür, daß Wissenschaftsauffassungen sich sehr direkt und differenzierend auf das praktizierte Lehrverhalten auswirken. Dieser Zusammenhang ist jedoch noch gründlicher zu untersuchen.

3. Profilierungen in der Lehrtätigkeit

Fragt man nun danach, wie die Lehrkräfte ihre persönliche Profilierung in der Lehrtätigkeit werten, dann lassen sich die aufgezeigten Tendenzen für spezifische Besonderheiten/Bedingungen im Lehrverhalten noch deutlicher herausarbeiten.

Unser empirisches Material bietet für weiterführende Fragestellungen günstige Ansatzpunkte.

Die Lehrkräfte an der LGU bewerten ihre persönliche Profilierung in der Lehrtätigkeit bedeutend „schwächer“ als die Lehrkräfte an ausgewählten Sektionen der WPU. Nur wenige Teilpopulationen mit jungen Lehrkräften an der WPU beurteilen die erreichte Profilierung schwächer/geringer als die Mehrheit der befragten Lehrkräfte an der WPU.

Die Interpretation und Verwertung dieser Befunde sind noch in Verbindung mit Expertengesprächen zu prüfen. Gegenwärtig können nur allgemeine Tendenzen diskutiert werden.

Differenzierungen in der konsequenten Identifikation mit den Aufgaben der Lehre und der konkreten Haltung zur Verantwortung sind nach unserer Ansicht eine Ursache für die sehr unterschiedlichen Eigenbewertungen der erreichten Profilierung. Die Befunde sprechen dafür, daß unterschiedliche Niveaustufen der Profilierung für das gegenwärtig praktizierte Lehrverhalten beschrieben werden können. Diese Aufgabe ist noch zu bearbeiten. Die zu erwartenden theoretischen Ableitungen könnten für die Präzisierung von Aufgaben in der hochschulpädagogischen Qualifizierung von zukünftigen Hochschullehrern wichtig werden.

Auch aus der sowjetischen Erwachsenenqualifizierung sind uns entsprechende aktuelle Überlegungen bekannt.

Eine charakteristische Äußerungsform für den Grad der Profilierung in der Lehrtätigkeit sehen wir im Herangehen der Lehrkräfte an die pädagogische Führung in der Nachwuchsqualifizierung.

Erfahrene, profilierte Hochschullehrer der WPU praktizieren die Anleitung der jungen wissenschaftlichen Kader als eine Form der Leitung von Prozessen der Forschung, weniger als eine „fortgesetzte“ pädagogische Führung von Prozessen der Aneignung zum Zwecke der allseitigen Qualifizierung. Die Anleitung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten wird an der WPU und an anderen Universitäten der DDR aufmerksam von den jungen, weniger profilierten Lehrkräften beachtet. Offensichtlich wird diese Lehrfunktion häufiger von ihnen als von älteren profilierten Lehrkräften übernommen.

Diese Tendenzen sind u. E. ebenfalls ein Ausdruck individueller Unterschiede in der Wissenschaftsauffassung und in der Lehrmotivation.

An der LGU Riga sehen diese Relationen vergleichsweise anders aus. In erster Linie sind es die erfahrenen und profilierten Lehrkräfte, die sich im Vergleich zu jungen Lehrkräften intensiver auf die Anleitung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten und auf die pädagogische Arbeit mit Nachwuchskadern einstellen. Die Bewertung der persönlichen Profilierung in der Lehre wird von den befragten Vertretern der LGU relativ vorsichtig und vielleicht auch bescheiden vorgenommen. Sehr konsequent achten sie aber darauf, daß die gemeinsame Arbeit mit den jungen Wissenschaftlern (Aspiranten) hauptsächlich eine Anleitung von Prozessen der Aneignung ist – also pädagogische Anleitung ist. Die Herausbildung eines breiten Profils der zukünftigen Wissenschaftler wird auch in den Phasen der wissenschaftlichen Qualifizierung bewußt als eine pädagogische Aufgabe, als ein spezifischer pädagogischer Prozeß verstanden. Aus hochschulpädagogischer Sicht halten wir diese Haltungen für sehr ausschlaggebend.

Die Herausbildung eines breiten Profils in der Lehrtätigkeit muß darauf gerichtet sein, daß der spezialisierte Fachmann über sein Gebiet hinaussieht und auch den sozialen Charakter der Lehre variabel zum Zwecke der Persönlichkeitsentwicklung nutzt. Wir wissen, daß in der heutigen Zeit ein bloßes Spezialistentum zu einer Form von Verantwortungslosigkeit werden kann. Die gegenwärtig anwachsenden und sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen/Praxisanforderungen führen spürbar zu einer rasanten Ausweitung und Anreicherung des marxistisch-leninistischen Allseitigkeitskonzeptes in unserer Bildungsstrategie. Darauf hat sich auch die hochschulpädagogische Theorie- und Wissenschaftsentwicklung einzustellen.

Es lassen sich folgende Verallgemeinerungen formulieren:

1. Es bestätigt sich auch in unseren Vergleichsuntersuchungen der Trend, daß ein nicht geringer Anteil von Lehrkräften in der Vermittlung der Inhalte ein Prinzip der Vollständigkeit für die Wissensgrundlagen und ein Prinzip der gelegentlichen Beachtung für die Herausbildung von Überzeugungen, moralischen Haltungen und von Wertorientierungen praktiziert.
Es lassen sich deutlich Lücken und Unsicherheiten in der methodischen Befähigung zur Überzeugungsbildung nachweisen. Die hochschulpädagogische Qualifizierung hat sich vor allem auf diesen Aspekt des praktizierten methodischen Vorgehens zu konzentrieren.
2. Aus unterschiedlichen Auffassungen von der Wissenschaft, vom wissenschaftlichen Arbeitsprozeß resultieren auch (so unsere Befunde) unterschiedliche Haltungen zur Lehrtätigkeit.
3. Die Profilierung der Lehrkräfte in der Lehrtätigkeit muß deutlicher orientiert werden. Wenn die Herausbildung der Lehrmotivation und der politischen Engagiertheit einseitig erfolgt und nicht zu einer breiten Entfaltung gelangt, bleibt offensichtlich auch das methodische Vorgehen „unterentwickelt“. Praxisanalysen zur Profilierung der Lehrkräfte können sehr aufschlußreich werden für die Entwicklung und Konkretisierung pädagogischer Handlungsempfehlungen.
4. Es sind selbstkritische Haltungen der Lehrkräfte zum methodischen Vorgehen und zur erzieherischen Wirksamkeit in den Lehrveranstaltungen herauszufordern. Wissenschaftliche Kritik und wissenschaftliche Auseinandersetzung sind intensiver auf das praktizierte Lehrverhalten und auf die von Lehrkräften verwendeten Varianten des methodischen Vorgehens (Methodenkombination) zu orientieren. Dazu gehört auch die Herausbildung einer breiten politischen Kultur in der Lehre.

Bemerkungen zur Einordnung in die laufenden hochschulpädagogischen Untersuchungen zum Lehr- und Führungsverhalten (Lehrkräfte – Studien)

- Die Analyse basiert auf Befragungsmaterial (von Experten an der LGU Riga und an der WPU Rostock unter dem vergleichenden Aspekt präzisiert und bestätigt) mit 73 Lehrkräften der LGU (Päd. Fakultät, Ökon. Fak., Math. Fak.; Vertreter naturwiss. Richtungen) und mit 97 Lehrkräften der WPU (47 SLW, 24 SMP, 14 SCH, 12 SPP).
- Der gegenwärtige Stand der vergleichenden Betrachtungen von Tendenzen in der Entwicklung von Bedingungen, die sich auf die erzieherische Wirksamkeit der Lehrkräfte maßgeblich auswirken – fördernd oder hemmend –, ermöglicht noch keine Wertung der Befunde.

Dazu bedarf es einer genannten Einordnung des Charakters der analysierten Bedingungen in das „lokale, spezifische“ Umfeld der wissenschaftlichen Arbeitsprozesse an den jeweiligen Universitäten. Diese Bemühungen können nicht global, nicht von „au-

Ben“ realisiert werden. Es kommt auf eine weiterführende Koordination der kooperativen Möglichkeiten und ergebnissichernden Interpretationsschritte an.

Eine Bewertung von Befunden analysierender und synthetisierender Analyseschritte muß unter Beachtung der Kenntnisse über Spezifika wissenschaftlicher Arbeitsprozesse in Lehre und Forschung an den Hochschuleinrichtungen erfolgen.

Jedoch: der *Ansatz zum Vergleich* synchron ausgeführter Analysen in Lehrkräfte – Studien zum Lehr- und Führungsverhalten erweitert den Orientierungswert der erhaltenen Ausführlichkeit im Detail. Die vergleichende Betrachtung erweitert die Richtungen der Verallgemeinerung bei Aussagenableitungen und damit die Bewertung der Befunde für praktische Leitungstätigkeit in der Lehre und für Ansätze von hochschulpädagogischer Theorienentwicklung.

Konsequenz für das forschungsmethodische Vorgehen:

Die vergleichende Betrachtung erweitert den Blick für das zu sondierende Umfeld der hochschulpädagogischen Realprozesse und wirft zusätzliche, aus Tendenzen abgeleitete Fragestellungen für weiterführende Analysen zu Differenzierungen in Verhaltensweisen, Lehrmotivationen oder Wissenschaftsauffassungen auf.

Die Präzisierung der hochschulpädagogischen Forschungssituation (pädagogische Befähigung und Qualifizierung – Bereitschaft zur Lehrtätigkeit) ist ohne Zweifel ein zusätzlich erreichbares Ergebnis der eingeleiteten Kooperationsbeziehungen über Lehrkräfte – Studien LGU – WPU.

Wir sind natürlich an Erkenntnissen über *Wirkungen* des in den 80er Jahren praktizierten Lehr- und Führungsverhaltens der Lehrkräfte interessiert. Dazu sind jedoch weiterführende kooperative Problembearbeitungen notwendig. Sie werden auf Analysen der Wirksamkeit von Lehrkollektiven ausgedehnt.

Verfasser:

Dr. rer. nat. Eckhard Festerling
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Sektion Pädagogik und Psychologie
Kröpelinerstr. 26
Rostock
DDR-2500

Christiane Bannuscher

Die Aufgabe der FDJ bei der kommunistischen Erziehung der Studenten im Freizeitbereich

In Auswertung des im April 1986 stattgefundenen XI. Parteitagess der SED beschloß der FDJ-Zentralrat den konkreten Beitrag der FDJ zur Erfüllung der Beschlüsse des Parteitagess. Dieser ist fixiert im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED“ und orientiert auf die umfangreiche Auswertung der Parteitagessmaterialien.

Ein Bestandteil ist die Förderung der allseitigen Entwicklung junger Absolventenpersönlichkeiten mit hohem Kulturniveau und die Gestaltung eines anregenden geistig-kulturellen und die gesunde Lebensweise fördernden sportlich-touristischen Lebens. Die sinnvolle, aktive Freizeitgestaltung, die die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten fördert, ist unabdingbarer Bestandteil unserer Verbandsarbeit. Eine besondere Rolle spielen dabei die FDJ-Gruppen als Träger eines niveaureichen geistig-kulturellen Lebens.

Durch die Entwicklung eines vielseitigen und interessanten, den Grundlagen sozialistischer Gesellschafts- und Persönlichkeitsentwicklung entsprechenden geistig-kulturellen Lebens der Jugend gilt es, weitere Fortschritte in der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise zu erreichen.

Im Oktober 1982 führte die FDJ in Leipzig eine *Kulturkonferenz* durch; von ihr gingen und gehen noch heute wichtige Impulse für die Erhöhung des geistig-kulturellen Niveaus der Gruppen aus. Gemessen an dem marxistisch-leninistischen Kulturbegriff tragen wir somit zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei allen Jugendlichen, zur Entwicklung einer hohen Arbeitskultur, zur Festigung sozialistischer Normen der Moral und Ethik und zur Entwicklung eines niveaureichen Freizeitlebens bei.

An der FDJ-Grundorganisation „Hermann Duncker“ der Rostocker Wilhelm-Pieck-Universität haben sich seit vielen Jahren folgende Aktivitäten bewährt:

1. Im Rahmen der FDJ-Wahlen im Oktober/November jeden Jahres werden in allen Gruppen konkret abrechenbare Wettbewerbsprogramme erarbeitet, die eine Vielzahl kultureller Aktivitäten entsprechend den Interessen und Neigungen der Mitglieder enthalten.
2. Jährlich wird durch die FDJ ein Wettstreit um das beste politisch-kulturelle Programm der FDJ-Gruppen durchgeführt. Die Sieger jeder Sektion qualifizieren sich für den Zwischen- bzw. Endausscheid, der immer zu den FDJ-Studententagen im April stattfindet. Verstärkt konnten in den letzten Jahren ausländische Kommilitonen in die Programmgestaltung einbezogen werden. 1987 ist dieser Wettstreit ein Beitrag zur Würdigung des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die besten Programme treten anschließend noch mehrmals auf: so bei Veranstaltungen der Stadt Rostock, im Eröffnungsprogramm der FDJ-Studententage, bei der „Estrade der Freundschaft“, die wir gemeinsam mit der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft organisieren. Zur Unterstützung der FDJ-Gruppen bei der Erarbeitung von Kulturprogrammen (z. B. Ideenfindung, Ideenumsetzung, Einsatz künstlerischer Mittel) organisiert die FDJ-Leitung der Universität fakultative Seminare für alle FDJ-Kulturfunktionäre und weitere interessierte Studenten.
3. Eine spezifische Form der Teilnahme am Kulturleben der Stadt Rostock ist das Theaterrecht. Leider wird dies noch zu wenig, vor allem von Lehrerstudenten genutzt.

4. Es existieren sogenannte zentrale FDJ-Kulturgruppen, so
 - das FDJ-Studentenkabarett „ROHRSTOCK“ (seit 1970),
 - ein Studententheater, das 1987 ein Faust-Programm vorbereitet,
 - eine Singegruppe „WUNDERHORN“,
 - eine Pantomimengruppe.

Diese Gruppen erarbeiten jährlich neue Programme, deren Premiere im Rahmen der FDJ-Studententage erfolgt. Alle Arbeitsproben sind öffentlich, so daß sie sich dem Publikum laufend zur Diskussion stellen.

5. Desweiteren haben wir gemeinsam mit dem Rostocker Theater einen FDJ-Theaterklub RAMPE gegründet. Sein Anliegen ist es, eine enge Verbindung der studentischen Jugend zum Theaterklub zu organisieren und inhaltlich auszugestalten.
6. An unseren 19 Sektionen existieren desweiteren zwei FDJ-Studentenkabaretts, vier FDJ-Singegruppen, eine Volkstanzgruppe.
Auch gibt es einen Universitätschor.

7. Einen großen Beitrag zur kommunistischen Erziehung unserer FDJ-Mitglieder leisten unsere 14 FDJ-Studentenklubs, die insgesamt 1230 Plätze haben. Sie werden ehrenamtlich durch FDJ-Studenten, Forschungsstudenten oder Assistenten geleitet und arbeiten auf Grundlage einer von der FDJ-Leitung bestätigten Konzeption.

Neben dem Studentenklub und dem Filmklub ist hier der FDJ-Interklub zu erwähnen, der verstärkt ausländische Kommilitonen in seine Arbeit einbezieht und vorwiegend Veranstaltungen für diese organisiert. Interessante Länder-Abende sowie Vorträge über die DDR helfen den ausländischen Freunden, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Während das Motto „Studenten für Studenten“ in allen Klubs ein hohes Niveau erreicht hat, sehen wir Reserven im Gespräch zwischen Hochschullehrern und Studenten in den Klubs. Auch möchten wir 1987 die Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Direktor“ in jedem Sektionsklub stabilisieren, wo Hochschullehrer und Sektionsdirektor über ihre Arbeit, über Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung, zur Geschichte ihres Wissenschaftsgebietes und der entsprechenden Sektion sprechen.

Die Aktivierung zur Kulturarbeit an der Wilhelm-Pieck-Universität sowie die zentrale FDJ-Konferenz zur Entwicklung der Jugendklubs in der DDR im November 1986 bewirken konkrete Schlußfolgerungen für die weitere Verbesserung der Arbeit in jedem Klub und jeder Kulturgruppe. Um den wachsenden ideologischen und kulturellen Ansprüchen gerecht werden zu können, um direkten Einfluß auf die Erhöhung des Lebensniveaus, auf die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise nehmen zu können, ist es bei uns auch notwendig, offenliegende Reserven besser zu nutzen.

So haben wir für Leiter, stellv. Leiter und Finanzverantwortliche aller FDJ-Klubs eine Wochenendschulung organisiert, oder die Veranstaltungsreihe „Studentenklubs stellen sich vor“ wieder neu aufgebaut, die zur Vorstellung des Programmprofils aber auch gleichzeitig zur Findung von neuen Kadern genutzt wird.

Um feste Programmreihen in den Klubs aufzubauen, werden zur Zeit im FDJ-Filmklub Veranstaltungen zu „Theater im Klub“ oder im FDJ-Studentenkeller Tage bzw. Abende für studentische Interessengemeinschaften gestaltet.

Um dem Anspruch an sinnvolle Freizeitgestaltung immer gerecht werden zu können, gehört es auch zu den Aufgaben einer FDJ-Grundorganisation, dem Streben der Jugendlichen nach Schöpferium und Tatendrang, am Beteiligtsein von Lösen wichtiger gesellschaftlicher und politischer Aufgaben Raum zu geben.

Dementsprechend werden Foren gestaltet, z.B. zu den „Propagandatage der FDJ“ im Oktober jeden Jahres und im Rahmen der Reihe DIALOG im März.

Die Studienzeit effektiver auszunutzen, selbständig nach neuesten, am Weltmaßstab

orientierten Erkenntnissen zu streben und für ihre rasche Anwendung in der Praxis zu sorgen, heißt für uns, die vorlesungsfreie Zeit bis hin zum Freizeitbereich noch effektiver auszunutzen. Die aktive Mitgestaltung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, die Tätigkeit in studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros, Jugendobjekten, Jugendforscherkollektiven und wissenschaftlichen Studentenzirkeln gibt jedem FDJler die Möglichkeit wissenschaftlich arbeiten zu lernen, besondere Fähigkeiten und Begabungen zu finden und auch zu fördern.

Neben der Beteiligung an wichtigen ökonomischen FDJ-Initiativen wie dem wissenschaftlichen Gerätebau ist auch die Teilnahme an Fachwettstreiten und Olympiaden eine wichtige Form des wissenschaftlichen Studentenwettstreites. Die alljährlich stattfindenden Russisch-Olympiaden in den Sektionen sowie auf zentraler Ebene im Rahmen des Festes der russischen Sprache, die 1987 dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet sind, sind zu einer guten Tradition unserer FDJ-Arbeit geworden.

Alle diese beispielhaft genannten Aktivitäten werden durch die FDJ-Leitung der Universität geführt. Wir beraten einmal im Semester mit dem FDJ-Aktiv (bestehend aus Studenten) und dem künstlerischen Berater anstehende Probleme sowie über die weitere Profilierung der Gruppen und setzen uns permanent für die Anerkennung der in den FDJ-Kulturgruppen geleisteten Arbeit als gesellschaftliche Arbeit, für die Freistellung zu Probenlagern und Auftritten in Rostock, in anderen Städten der DDR und des sozialistischen Auslandes ein. Alle Gruppen erhalten durch die FDJ materielle und finanzielle Unterstützung; beginnend bei der Bereitstellung eines Probenraumes und von Geräten.

Monatlich stehen Probleme unserer FDJ-Studentenklubs zur Beratung an. Alle Klubleiter werden jährlich geschult und monatlich durch uns angeleitet. Sie sind auch Mitglied der FDJ-Leitung ihrer Sektion.

Wir haben auf unserer FDJ-Delegiertenkonferenz im Dezember 1986 eingeschätzt, daß auch die FDJ einen wichtigen Beitrag bei der kommunistischen Erziehung unserer Mitglieder leistet, dies vor allem durch die Herausbildung der Bereitschaft zu hohen Leistungen im Studium, in der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit. Dazu tragen auch die zum Freizeitbereich gehörenden Aktivitäten bei.

Verfasser:

Dr. paed. Christiane Bannuscher
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
FDJ Hochschulgruppenleitung
Universitätsplatz 1
Rostock
DDR-2500

In den letzten Jahren erschienen als Rostocker Universitätsreden:

Wolfgang Brauer, Horst Klinkmann, Henning Schleiff

Festreden aus Anlaß der Verleihung des Wilhelm-Pieck-Stipendiums durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock in den Jahren 1980, 1981, 1/1982

Günther Drefahl

Position und Aktion des Wissenschaftlers im Kampf um Frieden und Abrüstung, 2/1982

Arno Donda

Der Aufbau von Datenbanken – eine Voraussetzung zur höheren Effektivität der Informationsverarbeitungsprozesse, 1/1983

Manfred Kleditzsch, Gerhard Roger

Politisch-ideologische Erziehung – Kernstück der kommunistischen Erziehung der Studenten, 2/1983

Max Zeuske

Sandino: Ich nenne mich Sohn Bolivars, 1/1984

Peter Voigt

Zu einigen Problemen der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise in der DDR, 1/1985

Helmut Kristen, Walter Walenta, Herbert Strickert

Festreden aus Anlaß der Verleihung des Wilhelm-Pieck-Stipendiums durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock in den Jahren 1983, 1984 und 1985, 2/1985

Wolfgang Brauer; Klaus Steinitz; Hans Peter Wolff; Albrecht Rupprecht

Wirtschaftswachstum durch Intensivierung, 1/1986

Heinz Koch

Die staatsrechtlichen Veränderungen in Mecklenburg-Schwerin unter den Einwirkungen der Novemberrevolution 1918/19, 2/1986

Bezugsmöglichkeiten

- Bestellungen aus der DDR über die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Abt. Wissenschaftspublizistik, Vogelsang 13/14, Rostock, DDR-2500
- Bestellungen aus dem Ausland über die Firma Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, Leninstr. 16, Leipzig, DDR-7010

Ferner sind die Hefte im Rahmen des Schriftentausches über die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Universitätsbibliothek, Tauschstelle, Universitätsplatz 5, Rostock, DDR-2500, zu beziehen.

22. Mai 1989



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1817699237/phys_0027](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817699237/phys_0027)

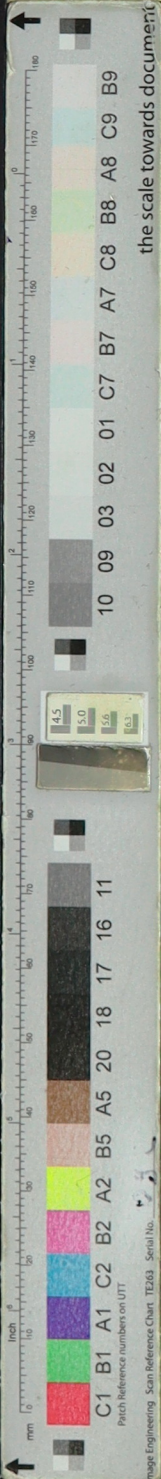
Schriftenreihen der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

– Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg	ISSN 0518-3189
– Rostocker Agrarwissenschaftliche Beiträge	ISSN 0138-3299
– Rostocker Betriebswirtschaftliche Manuskripte	ISSN 0232-3066
– Rostocker Mathematische Kolloquium	ISSN 0138-3248
– Rostocker Philosophische Manuskripte	ISSN 0557-3599
– Rostocker Physikalische Manuskripte	ISSN 0138-3140
– Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte	ISSN 0136-3191
– Lateinamerika/Semesterbericht der Sektion Lateinamerikawissenschaften	ISSN 0458-7944
– Erziehungswissenschaftliche Beiträge	ISSN 0138-2373
– Fremdarbeiterpolitik des Imperialismus	ISSN 0138-3396
– Beiträge zur Geschichte der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	ISSN 0232-539X
– Beiträge zur Geschichte der FDJ	ISSN 0233-0830
– Probleme der Agrargeschichte des Feudalismus und des Kapitalismus	ISSN 0233-0636
– Rostocker Beiträge zur Hoch- und Fachschulpädagogik	ISSN 0233-0539
– Rostocker Informatik-Berichte	ISSN 0233-0784
– Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen	ISSN 0233-0687
– Rostocker Forschungen zur Sprach- und Literaturwissenschaft	ISSN 0233-0644
– Rostocker Universitätsreden	

Bezugsmöglichkeiten

- Bestellungen aus der DDR über die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Abt. Wissenschaftspublizistik, Vogelsang 13/14, Rostock, DDR-2500.
- Bestellungen aus dem Ausland über die Firma Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, Leninsr. 16, Leipzig, DDR-7010.

Ferner sind die Hefte im Rahmen des Schriftentausches über die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Universitätsbibliothek, Tauschstelle, Universitätsplatz 5, Rostock, DDR-2500, zu beziehen.



the scale towards document

ivation als Einheit von individuellen und gesellschaftlichen Be-
halb zuallererst zum Bildungs- und Erziehungsziel einer Univer-
Studenten und Absolventen zu befähigen, die im Gesell-
wohl des Volkes und den Frieden gerichteten und die in der
Revolution erkennbaren Zukunftsaufgaben zu meistern
s zu stärken, seine Vorbildwirkung als Friedensfaktor auszu-

wissen die Universitäten und Hochschulen durch Erfüllung ihres
s- und Erziehungsauftrages Voraussetzungen schaffen für die
benssinns für jeden einzelnen als Persönlichkeit in Überein-
erten des Sozialismus.

gung für den weiteren gesellschaftlichen und wissenschaftlich-
natürlich in erster Linie der ökonomische Leistungsanstieg mit
d dauerhaften Grundlage, der Intensivierung der Produktion. Er
Ergebnissen von Wissenschaft und Technik, die immer auf der
Menschen beruhen und ständigen Veränderungen unterlie-
Einheit von Produktion, Wissenschaft und Bildung ist deshalb
wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus. Dar-
o des ZK der SED mit seinem langfristig orientierten Beschluß
e „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwik-
ellschaft“, der inzwischen durch einzelne Beschlüsse systema-
etisiert wurde (Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Wei-
und Ökonomen, der Agraringenieure und Agrarökonom, zur
der naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen
er die Informatik im Bildungswesen und über die Grundsätze für
her Beziehungen der Kombinate der Industrie mit der Akade-
und Hochschulen).

wirkung zwischen Produktion, Wissenschaft und Bildung ver-
des geistigen Potentials, denn einerseits bringt die Produktion
ben für die Wissenschaft und Bildung hervor und andererseits
ng der Produzenten für die Sicherung des wissenschaftlichen
dem Maße, wie der Produktionsprozeß zunehmend wissen-
hält. Wir sind an den Universitäten und Hochschulen im engen
alog mit den Praxispartnern in der Diskussion, wie dieser not-
ei der Heranbildung insbesondere von technischen und ökon-
icht werden kann, die bekanntlich für die Beschleunigung des
nen Fortschritts, die Beherrschung ökonomischer Prozesse und
des Sozialismus und somit für die Erhöhung der Leistungskraft
derer Wiese verantwortlich sind. In der Diskussion, Erprobung
n der Parteiführung bestätigten Konzeption gehen wir von den
aftlichen Entwicklungen, vor allem des gesellschaftlichen Re-
absehbaren Entwicklungstendenzen in Wissenschaft, Techn-
n daraus resultierenden Anforderungen an die Qualifikations-
n, die typischen Einsatzbereiche und Tätigkeitsfelder der künf-
Ökonomen zu bestimmen. Wir erarbeiteten als entscheidenden
am mit unseren Partnern in der Industrie und Landwirtschaft
arakteristik der Qualifikationsanforderungen, die die zu erwar-
derungen in der materiell-technischen Basis der Produktion, in
ng und Leitung und im Charakter der Arbeit berücksichtigt. Erst